

Gestalterische Gedanken zum Ehrenhof des Mannheimer Schlosses

VORBEMERKUNG

Mit der Wiederherstellung der Mansardendächer auf den Schulterbauten des Corps de Logis erhält die Anlage des Mannheimer Residenzschlosses bis zum 400-jährigen Stadtjubiläum 2007 ihre sprichwörtliche „Krone“ zurück. Angesichts dessen stellt sich die elementare Frage nach einer adäquaten Wiederherstellung des Ehrenhofbereiches und seiner angrenzenden Teile (ehemalige Schlossplanken/Schlossplatz) immer deutlicher.

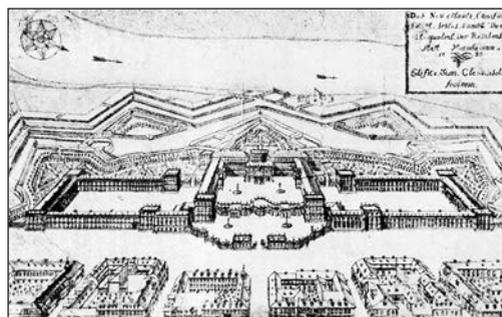
Ehedem standen die am höchsten Punkt der Stadt errichtete Schlossanlage und die „Quadrate“ in einem engen architektonischen Bezug. Von den sieben Straßen, die auf das Schloss zulaufen, stehen heute nurmehr fünf mit der Anlage in direktem Bezug, der durch den Mittelbau, die Schlosskirche, den Bibliotheksbau sowie durch Pavillons betont wird.¹ Bis zum Zweiten Weltkrieg standen auch die heute veränderten Tordurchfahrten des Ost- und Westflügels mit den Straßen in enger Beziehung. Zusätzlich zogen bis Ende des 19. Jahrhunderts von den Enden des westlichen und östlichen Schlossflügels die langen Bauten des Jesuitenkollegs im Westen und des so genannten Kosakenstalls² im Osten in die Stadt. „Sie verbargen [ursprünglich] dem Auge die dahinter liegenden Wälle der Stadtbefestigung und leiteten das Schloß in die Stadt über.“³ Ähnlich ausgebreiteten Armen fing das Schloss, das ehemals alle Gebäude überragte, die Straßen auf.⁴

Mit dem Abbruch des Kosakenstalls 1893 samt der dahinter gelegenen Wagenremisen und dem Verbindungsbau des Jesuitenkollegs zum Westflügel 1901/02 sowie der folgenden Hindurchführung der Bismarckstraße wurde die enge Verbindung des Schlosses zur Stadt erstmals nachhaltig beeinträchtigt. Hinzu kam

im Westen der Neubau des Amtsgerichtes, der angefügt an den Westflügel des Schlosses, „wie ein Fremdkörper wirkte“.⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand daraus eine „breite Schneise“, die die architektonische Verbindung komplett kappte. Heute liegt das Schloss „vom neuzeitlichen Verkehrssystem eng umwoben [...] und etwas isoliert zwischen dem Innenstadtbereich und der Ludwigshafener Rheinbrücke.“⁶ Die Zerstörung des Zusammenhanges von Schloss und Stadt charakterisierte der Architekt Andreas Plattner neben dem generellen Mangel an Qualität des Schlossumfeldes, als „fast lebensbedrohlich, jedenfalls aber visuell unangemessen, und [...] für Universität und Stadt gleichermaßen problematisch.“⁷

DIE GESCHICHTE DES EHRENHOFES UND DER SCHLOSSPLANKEN

Ein Blick in die einschlägige Literatur offenbart sehr schnell, dass der Ehrenhofbereich unter den beiden für Mannheim wichtigen Kurfürsten Carl Philipp (1661/1716–1742) und Carl Theodor (1724/1742–1799) „ohne jegliche



Perspektivische Ansicht des Mannheimer Schlosses von J. C. Froimont 1726
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim,
Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlung



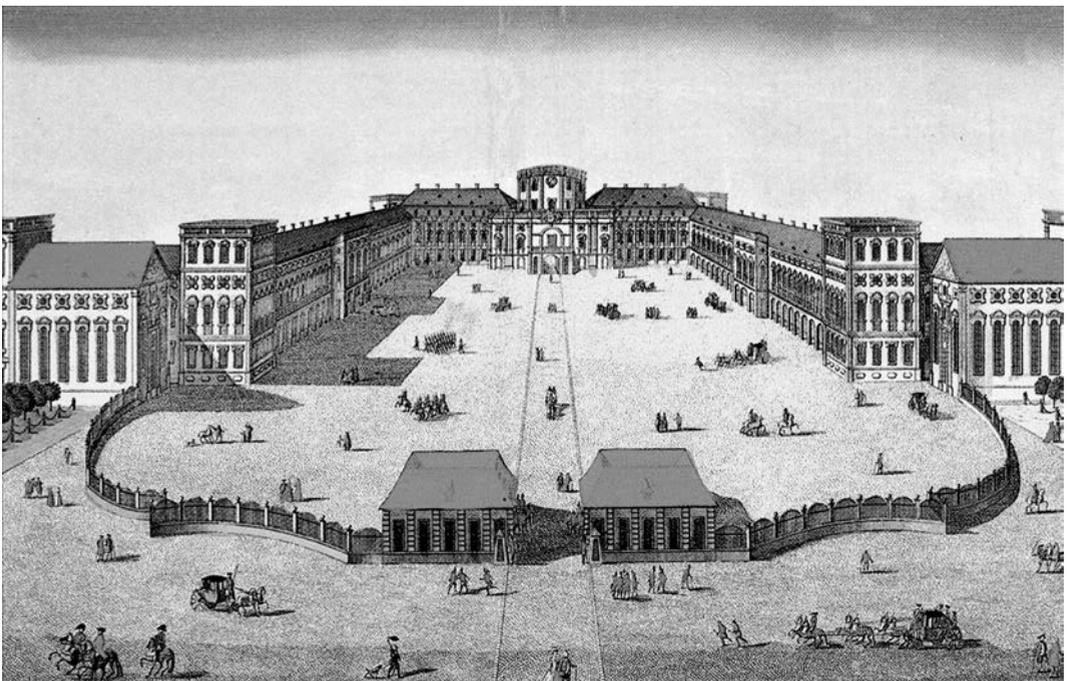
Perspektivische Ansicht des Mannheimer Schlosses von
 J. A. Baertls 1761
 Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim,
 Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlung

Gliederung als Aufmarschhof vorwiegend mit einer Kies- und Sanddecke befestigt⁸ war bzw. dass 1758 die [vorhandenen] Pflasterflächen erneuert werden sollten.⁹ Die ursprünglich von Schlossbaumeister Johann Clemens Froimont (um 1686–1741) konzipierten Fontänen¹⁰ scheinen in der Folge nicht ausgeführt worden zu sein. So zeigt weder die Darstellung von Josef Anton Baertls von 1761¹¹, noch das um 1775 entstandene, bekannte Guckkastenblatt von Georg Matthäus Probst¹², noch Klaubers Stahlstich von 1782¹³ die Fontänenanlagen des Ehrenhofes.

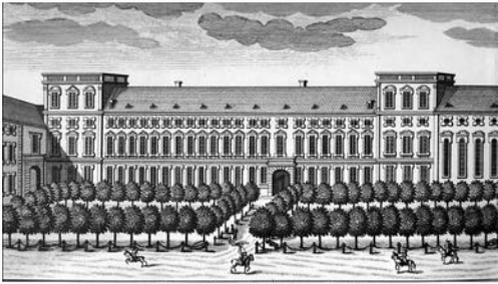
Die Schlossplanken dagegen sind auf den Darstellungen von Baertls und der Gebrüder Klauber sehr gut dokumentiert.

Nach einem Akkord zwischen der Kurfürstlichen Hofkammer und dem Hofgärtner Justus Schneider von 1778 hatte dieser die Instandhaltung der so genannten vier Schlossplanken „dergestalt zu besorgen, dass dieselbe ebenmäßig um allen nachwuchs des unkrauts zu verhüten, aufs wenigste alle drey Wochen umgearbeitet, ferner alle Bäume derselben alle Jahr bey gehöriger Witterung abgeworfen und en eventail geschnitten werden [...]“.¹⁴ Im Jahre 1795 war dieser Bereich mit 136 jungen Lindensämlingen bepflanzt und mit steinernen Pfosten und Ketten eingefasst.

1806 schließlich fertigte Baudirektor Friedrich Christoph Dyckerhoff (1751–1834) „einen Plan über die Anlage von Grasplätzen und die Aufstellung von Laternen.“¹⁵ Bis um 1900 dienten die Flächen dann als Exerzierplätze, später als umgestaltete Parkanlagen des Carl-Philipp- und Carl-Theodor-Platzes, deren Mitte seit der 300-Jahrfeier Mannheims 1907 die Denkmale für Kurfürst Carl Ludwig von der



Schloss mit Ehrenhof. Augsburgers Guckkastenblatt von G. M. Probst. Kolorierter Kupferstich, um 1775
 Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlung



Das Kurfürstliche Schloß.

Die Schlossplanen. Kupferstich der Gebrüder Klauber nach Johann Franz von der Schlichten, 1782

Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim,
Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlung



Der Mannheimer Schlossehrenhof nach seiner Neugestaltung um 1900

Pfalz (Westflügel) und Großherzog Carl Friedrich von Baden (Ostflügel) bildeten.

Nur wenige Jahre zuvor hatte der Ehrenhof eine Umgestaltung erfahren, nachdem Bezirksbauinspektor Johann Friedrich Dyckerhoff (1789–1859) Mitte des 19. Jahrhunderts einen Plan entworfen hatte, „nach dem die Einfahrt und die Rückseite an den Wachthäusern, eine Bahn bis zum Treppenhauspavillon und eine Querverbindung zwischen den Mittelrisaliten der Ehrenhofflügel gepflastert werden sollten. Außerdem ein schmaler Streifen entlang der

Gebäude von der Schloßkirche bis zur Bibliothek.“¹⁶ Das Oberflächenwasser plante Dyckerhoff zu den vier ovalen Grasflächen mit Buschgruppen im Zentrum zu leiten, wo es versickern sollte, während zwei weitere große Buschgruppen zu beiden Seiten des Ehrenhofgitters Einblicke in den Schlosshof verhindern sollten.¹⁷

Die eigentliche Umgestaltung vollzog sich schließlich in den 1890er Jahren. 1894 waren das Denkmal Kaiser Wilhelms I. des bekannten Bildhauers Gustav Eberlein (1847–1926) und



Blick auf den Neckarbrunnen von Gustav Eberlein auf der östlichen Ehrenhofseite in den 1930er Jahren



Im Übergangsstadium: Der Schlossehrenhof in den 1950er Jahren

Staatliches Vermögens- und Hochbauamt Mannheim

1898 die beiden von Kaufmann und Stadtrat Bernhard Herschel (1837–1905) gestifteten und vom gleichen Künstler gestalteten Monumentalbrunnen (Rhein- und Neckarbrunnen) in einer Grünanlage entstanden (aufgestellt 1899).

Sowohl die Brunnenplastiken als auch das Denkmal fielen der kriegswirtschaftlichen Metallsammlung des Zweiten Weltkriegs, der Denkmalsockel und die Brunnenschalen schließlich 1942 dem Bunkerbau im Schlossehrenhof zum Opfer.¹⁸

Mit dem Bau der Bismarckstraße Anfang des 20. Jahrhunderts wurde neben der Zerstörung des umsäumten Carl-Philipp- und Carl-Theodor-Platzes auch erstmals in die Baustruktur der Schlosswachthäuschen und des Ehrenhofgitters eingegriffen. Dabei wurden die Wachthäuschen, „deren Front mit Durchfahrtsbreite früher genau der Hälfte der Ehrenhofbreite entsprach, weiter auseinander gerückt und etwas nach dem Mittelbau zu zurückversetzt. Dies war ohne nennenswerte Änderung des Abschlußgitters dadurch möglich, daß an der Schloßkirche und an der

Bibliothek der Viertelkreisbogen unter Weglassung des vorher vorhandenen Verbindungsstückes unmittelbar angefügt wurde.“¹⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg bis Ende der 1960er Jahre entstand die bis heute bestehende Grünanlage des Ehrenhofes und im Bereich der Schlossplanken. Ursprünglich wurde damals auch über eine alternative Gestaltung (Pflasterung des Ehrenhofes) und weitergehend auch die Untertunnelung der Bismarckstraße nachgedacht.²⁰ Dabei wurden die beiden vom Münchner Bildhauer Johannes Hoffart geschaffenen Denkmäler von Kurfürst Carl Ludwig und Großherzog Carl Friedrich 1958/59 in den Ehrenhof versetzt.²¹ Mitte der 1960er Jahre ließ das Städtische Grünflächenamt dann die heute noch vorhandene Springbrunnenanlage installieren, die „den Schloßvorplatz beleben und dem imposanten Schloß einen hübscheren Vordergrund“²² geben sollte. Ursprünglich hatte das Staatliche Hochbauamt die Idee eines Spiegelbeckens verfolgt, doch erwies sich das dafür konzipierte Becken „für Spiegeleffekte [...] als zu klein und auch der Wind machte den Planern einen Strich durch



Blick auf das Fontänenbecken mit Bibliotheksbau und östlichem Ehrenhofpavillon in den 1990er Jahren

die Rechnung. Im Wasserspiegel erschien der imposante Schloßbau durch ständige Windbewegung verzerrt und getrübt“.²³

Bereits seit 1958 waren die Schlosswacht-häuschen verschwunden, die der inzwischen erfolgten Verbreiterung der Bismarckstraße im Wege standen.²⁴ Zum damaligen Zeitpunkt erhielt der Ehrenhof seinen endgültigen Abschluss. Die Pfeiler zu beiden Seiten der Einfahrt zieren von Bildhauer Volker Dursy geschaffene Kopien von Trophäen des Mittelbaues.

GEDANKEN ZUR MÖGLICHEN (NEU-)GESTALTUNG DES EHRENHOF- UND SCHLOSSPLATZBEREICHES

Die skizzierte Entwicklung der Geschichte des Ehrenhofes und der Schlossplanken zeigt neben einer lang anhaltenden Kontinuität bis gegen Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts, auch die Brüche in der Geschichte der letzten rund einhundert Jahre. Bei der Frage der Neugestaltung ist zunächst das Gebäude und dessen ursprüngliche Funktion als ehemaliges kurfürstliches Residenzschloß zu berücksichtigen. Daran sollte sich die Zielsetzung der (Neu-) Gestaltung unbedingt orientieren.

Allerdings wird die Rekonstruktion des Ehrenhofes in seiner, im Nachfolgenden vorgeschlagenen, weitgehend ursprünglichen Gestalt von der Fachwelt und der Öffentlichkeit nur dann getragen, wenn drei Grundvoraussetzungen gegeben sind:

1) Gründliche Dokumentation als Rekonstruktionsgrundlage.

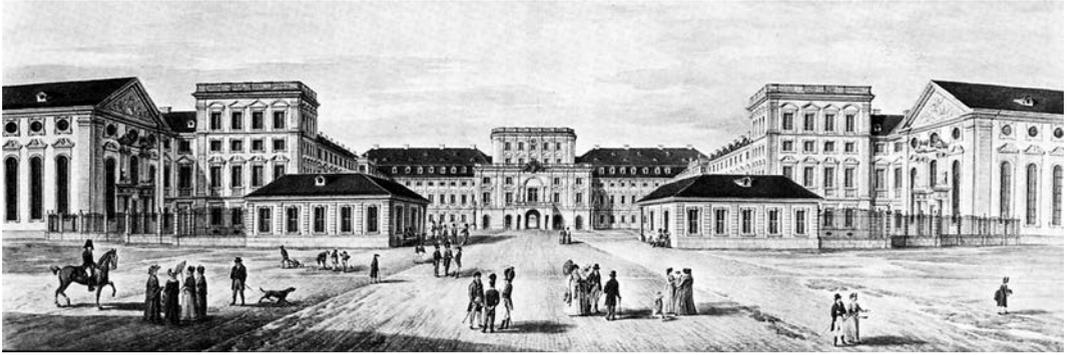
- 2) Die bauliche Situation darf sich nicht wesentlich verändert haben.
- 3) Der Zeitpunkt der Zerstörung der Gestaltung liegt noch nicht lange zurück, so dass die Erinnerung an das Verlorene noch unmittelbar ist.²⁵

Der Verfasser hält die Punkte 1) und 2) für gegeben. Punkt 3) vor allem hinsichtlich der älteren und mittleren Generation der Mannheimer Bevölkerung.

Bis heute ist die in ihrer „quadratischen“ Gestalt unveränderte Stadtstruktur ein wichtiger Faktor. So wird bis in die Gegenwart hinein die Betonung der Breiten Straße (Kurfürststraße) im Bereich der beiden zurückgesetzten Quadrate A 1 und L 1 (Schloßplatz) verstärkt.²⁶ Auf den mathematisch genauen Betrachtungspunkt des Schlosses am Schnittpunkt der Achse der Breiten Straße und der Baufluchten an der Platzerweiterung von A 1 und L 1, der „fast nach Berninischem Rezept fixiert“²⁷ war, hatte Regierungsbaumeister Eberbach bereits im Jahre 1906 hingewiesen. Die eigentlich hier folgende Verknüpfung zum Ehrenhof wird durch die vierstreifige Bismarckstraße zerschnitten. Die Anbindung des Schlosses an die Stadt geht und fällt jedoch mit der (Um-) Gestaltung dieser Straße.

Unabhängig davon birgt der Schlossehrenhof heute eine willkürliche Nachkriegsgestaltung, die auf „bloße Schönheit“, nicht jedoch auf die überkommene historische Entwicklung abzielte. Mit Blick auf die als „Notlösung“ gestaltete Fontänenanlage wird dies einmal mehr als deutlich!

Bei einer Neugestaltung sollte der Schlossehrenhof wieder seine alte Bedeutung als barocker „Cour d'honneur“ erhalten, dessen vierte offene Seite „den Blick auf den Hauptbau und das Hauptportal in der Raumachse“ lenkt, die damit als feudales Machtsymbol architektonisch hervorgehoben werden. Dieser möglichst unverstellte Blick sollte weder durch die Verlegenheitslösung der gegenwärtig vorhandenen Schlossfontäne, noch durch ein zentrales Kunstwerk – womöglich an Stelle des abgängigen Reiterstandbilds Kaiser Wilhelms I., beeinträchtigt werden. Bezüglich des Untergrundes sind eine Neupflasterung des gesamten Terrains und die Aufgabe der Rasen- und Grünflächen sowie der teergebundnenen



Eine perfekte Tiefenstaffelung: Blick vom Schlossplatz auf das Corps de logis, den Ehrenhof und die beiden Wachthäuser, Zeichnung von Philipp Adolf Le Clerc, um 1800

Staatliche grafische Sammlung, München

Straßendecken und Bordsteine anzuraten. Schließlich stellte der Ehrenhof „eine Region der notwendigen Bewegung, der Überquerung“²⁸ dar, die durch die derzeitige Wege- und Straßenführung im barocken Empfinden extrem beeinträchtigt wird.

Dagegen sollten die alten Hauptachsen vor allem in Nord-Süd Richtung (Breite Straße–Mittelbau) und Ost-West-Richtung in Höhe der Mittelrisalite und Durchfahrten des östlichen und westlichen Ehrenhofflügels ähnlich der Baertls’schen perspektivischen Ansicht von 1761²⁹ wieder betont und hervorgehoben werden, etwa durch eine Einfassung mit anders farbigem Pflaster, wobei nicht auf moderne Akzente verzichtet werden soll. So wäre eine abendliche Betonung dieses Wegenetzes durch eine im Boden versenkte Beleuchtung (Strahler) denkbar. Dagegen sollte die gegenwärtig vorhandene Ausstattung des Ehrenhofes mit Laternen der 1960er Jahre unbedingt rückgebaut werden.

Wichtig wäre die Wiederherstellung der beiden Brunnenanlagen, die Bernhard Herschel 1898 gestiftet hatte, als Zitate für die Gestaltung des 19. Jahrhunderts. Allerdings sollten nur die beiden Brunnenanlagen, ohne die Eberleinschen Plastiken errichtet werden, die sich Ende des 19. Jahrhunderts an den Froimontschen Plänen des 18. Jahrhunderts orientierten. Die beiden derzeit im Ehrenhof vorhandenen Denkmäler sollten dagegen an ihre alten Plätze vor dem Ost- bzw. Westflügel zurückkehren, zumal der Bereich vor dem östlichen Corps de Logis als künftiger Eingangsbereich des Schlossmuseums dienen soll.

Bezüglich des Ehrenhofgitters wird zunächst die Entfernung des Grünbewuchses zu beiden Seiten angeraten. Die Gestaltung sollte sich bei einem möglichen Rückbau der Straßenbreite der Bismarckstraße auch hier am barocken Vorbild orientieren. Der Plan, das Gitter an den Nahtstellen des Bibliotheksbaues und der Schlosskirche zu durchtrennen, um eine direkte Durchfahrtsmöglichkeit zu schaffen, konterkariert die einstige Funktion dieses Gitters und macht diesen Abschluss damit eigentlich überflüssig!

Vielmehr sollte hier mit größter Sensibilität vorgegangen werden, die die Wiedererrichtung der beiden Schlosswachthäuser, einschließlich der Wiederherstellung der alten Durchfahrtsbreite zum Ziel haben sollte. Die Wiederherstellung wäre neben den dann wiederhergestellten Mansarddächern dem Gesamteindruck des Schlosses geschuldet.³⁰

Von einer Durchfahrung und Beparkung des Schlossehrenhofes ist möglichst abzu-sehen. Dagegen sollten vor dem Ost- bzw. Westflügel Parkflächen vorgehalten werden. Die eigentlichen „Schlossplanken“ könnten dann in reduzierter Form wieder mit Lindenbäumen bepflanzt und von mit Ketten umsäumten Sandsteinpollern helfen, den Charakter des barocken Schlosses zu unterstreichen. Als Konzession an die Moderne wären hier auch umsäumte Rasenflächen denkbar. Die gegenwärtigen Parkplätze vor dem West- und Ostflügel sind in die Gestaltung mit einzubeziehen. Allerdings wäre hier eine den jeweiligen Flügelbauten vorgelagerte Tiefgarage, die sowohl den Ost-, als auch den

Westflügel miteinander verbindet, die beste Lösung, die zugleich das Ehrenhofgitter vor baulichen Eingriffen schützt. Die Denkmale Carl Ludwigs und Carl Friedrichs sollten schließlich zwischen den jeweiligen beiden Lindenquartieren frei aufgestellt werden. Eine Hinterpflanzung, wie 1906 geschehen, ist mit Blick auf Friedrich Walters berechnete Kritik jedoch grundsätzlich abzulehnen.³¹

Anmerkungen

- 1 Hugo Fränkel: Das Mannheimer Stadtbild einst und jetzt, Mannheim 1925, S. 36.
- 2 Die Bezeichnung basierte auf der Belegung des Stallgebäudes durch Kosaken während der Anwesenheit russischer Truppen 1814 in Mannheim., d. Verf.
- 3 Fränkel: Mannheimer Stadtbild, S. 36.
- 4 Fränkel: ebd.
- 5 Friedrich Walter: Das Mannheimer Schloss, 1. Aufl., Karlsruhe 1922, S. 26.
- 6 Carla Th. Müller: Schloß Mannheim – Ein Kurzführer, hg. von der Oberfinanzdirektion Karlsruhe in Verbindung mit der Schlossverwaltung des Staatl. Liegenschaftsamtes Heidelberg, Schwetzingen 1995, S. 3 f.
- 7 Andreas Plattner: Kunst und Kultur in Baudenkmalen. In: Mannheim und seine Bauten 1907–2007. Bd. 3: Bauten für Bildung, Kultus, Kunst und Kultur hg. v. Stadtarchiv Mannheim u. Mannheimer Architektur- u. Bauarchiv e.V., 1. Aufl., Mannheim 2002, S. 117–121, hier: S. 118.
- 8 Hans Huth: Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim. 2 Bde., Bd. 1, München 1982, S. 355.
- 9 Huth: Kunstdenkmäler, Bd. 1, S. 355. 1824 beschrieb Rieger den Hof als „voll gepflastert“. Vgl. J. G. Rieger: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Mannheim und seiner Umgebung, Mannheim 1824, S. 227.
- 10 Vgl. Froimonts perspektivische Ansicht um 1723 (Huth: Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 165, Abb. 106) und dieselbe von 1726 (Huth: Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 170 Abb. 109).
- 11 Vgl. Wiltrud Heber: Die Arbeiten des Nicolas de Pigage in den ehemals kurpfälzischen Residenzen Mannheim und Schwetzingen, 2 Bde., Worms 1986, Bd. 2: Bildtafelteil Abb. 12. Huth, Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 186, Abb. 114.
- 12 Vgl. Stefan Mörz: Haupt- und Residenzstadt. Carl Theodor, sein Hof und Mannheim, 1. Aufl., Mannheim 1998, S. 69.
- 13 Das Kurpfälzische Mannheim 1782. Seine wichtigsten Bauwerke zur Zeit der Uraufführung von Schillers „Räubern“, hg. v. d. Wissenschaftlichen Stadtbibliothek, Mannheim 1959, Tafel 5.
- 14 Zur Geschichte des Mannheimer Schlossgartens vgl. MGBll 28 (1927), Sp. 15–17, hier: Sp. 16.
- 15 Huth: Kunstdenkmäler, Bd. 1, S. 458.
- 16 Huth: Kunstdenkmäler, Bd. 1, S. 355.
- 17 Ebd.
- 18 Bezüglich des Kaiser-Wilhelm-Denkmal hatte ein Gutachten des Landesdenkmalamtes den Erhalt gefordert. Vgl. Huth: Kunstdenkmäler, Bd. II, S. 1384.
- 19 Walter: Mannheimer Schloss, S. 80.
- 20 Hartmut Ellrich: Der Wiederaufbau des Mannheimer Schlosses nach 1945. In: MGBll N. F. Bd. 10 (2003), S. 147–178, hier: S. 170 f.
- 21 Ellrich: ebd.
- 22 Wasserfontänen sprudeln aus Zierbecken. Grünflächenamt installierte Springbrunnenanlage im Schlosshof. In: Mannheimer Morgen vom 15. Juli 1965.
- 23 Ebd.
- 24 Huth: Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 196, 357. Teile dieser Häuser wurden damals nummeriert und im Schwetzingener Schlossgarten eingelagert. Vgl. Volker Keller: Mannheim – Verlorene Schätze, Erfurt 2002, S. 12.
- 25 Thesen des ehemaligen Hamburger Landeskonservators Manfred F. Fischer. Vgl. Karsten Pressler: Beeinträchtigung eines Kulturdenkmals oder „baustilgerechte Kaschierung“? In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4 (2004), S. 203–213, hier: S. 209.
- 26 Helmut Friedmann: Alt-Mannheim im Wandel seiner Physiognomie, Struktur und Funktion (1606–1965), Bad Godesberg 1968, S. 29 f.
- 27 Mannheim und seine Bauten. Hg. v. Unter-rheinischen Bezirk des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins Mannheim-Ludwigshafen, Mannheim 1906, S. 44 f.
- 28 Stephan Hoppe: Was ist Barock? Architektur und Städtebau Europas 1580–1770, Darmstadt 2003, S. 228.
- 29 Vgl. Huth: Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 186.
- 30 Huth: Kunstdenkmäler, Bd. I, S. 357. Plattner: Kunst und Kultur, S. 118.
- 31 Vgl. Walter: Mannheimer Schloß, S. 26.

Anschrift des Autors:
Hartmut Ellrich M. A.
Marktstraße 15
99885 Ohrdruf/Thüringen